

Sodom und Gomorra

„Hier geht es ja zu wie in Sodom und Gomorra!“ Diesen Satz dürften Sie sicherlich schon einmal gehört oder sogar selbst gesagt, gerufen, ja vielleicht sogar geschrien haben. Der Ursprung des Satzes ist biblisch und die dahinterstehende Geschichte stammt aus dem ersten Buch Mose. Dort wird berichtet, dass Lot, der Neffe Abrahams, mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern in Sodom lebte. Lot, so sagt die Bibel, war ein gerechter Mann. Damit war er anders als die meisten seiner Mitmenschen in Sodom. Denn die, so die Bibel, lebten egoistisch, kannten nicht den Unterschied zwischen Gut und Böse und waren durch und durch rücksichtslos.

Eines Abends bekommt Lot Besuch von zwei Engeln, die ihn auffordern, die Stadt zu verlassen. Gottes Plan sei es, Sodom und Gomorra auszulöschen, weil die Menschen dort diesen liederlichen Lebensstil zeigten. Als Lot sich zunächst weigert, werden er und seine Familie von den Engeln aus der Stadt geführt. Sie erhalten allerdings die klare Ansage, sich keinesfalls umzudrehen und auf das zu schauen, was sich hinter ihren Rücken abspielen wird. Gott lässt nun Schwefel und Feuer auf Sodom und Gomorra regnen und zerstört so beide Städte. Und Lots Frau will sehen, was dort passiert, sie dreht sich entgegen der Weisung der Engel um und erstarrt augenblicklich zur Salzsäule.

Leicht könnte man jetzt den moralischen Zeigefinger heben und sagen: „Naja, selbst Schuld. Warum ist sie nicht einfach weitergegangen, ohne sich umzudrehen.“ Ich rate an dieser Stelle zur Vorsicht. Wann sind sie das letzte Mal auf der Autobahn an einer Unfallstelle vorbeigefahren? Und, haben Sie hingesehen? Oder haben Sie zumindest zur Kenntnis nehmen müssen, dass es auf Ihrer und auch auf der gegenüberliegenden Fahrbahn zum Stau gekommen ist, weil Gaffer, weil sensationsgierige Autofahrer schön langsam an der Unfallstelle vorbeigefahren sind, um besser sehen zu können, was dort passiert ist? Wie oft lesen wir in der Zeitung, dass Feuerwehr, Rettungsdienste oder die Polizei nicht zum Einsatzort gelangen konnten, weil Schaulustige den Weg versperrt hatten?

Ich glaube, viele unserer Zeitgenossen, wären damals vor Sodom und Gomorra auch zur Salzsäule erstarrt. Ich bin mir selbst nicht sicher, ob ich nicht auch zumindest versucht hätte, einen kurzen Blick über die Schulter zu riskieren. Doch warum ist das so? Warum zieht uns das Zerstörerische so in seinen Bann, warum können wir uns so schwer abwenden vom Schlechten und Bösen? Die Antwort ist nicht leicht zu finden. Aber wir haben im Gegensatz zu Lots Frau einen riesigen Vorteil: Wir erstarren nicht zur Salzsäule, wenn wir Fehlen machen. Wir bekommen immer wieder eine neue Chance! Wir dürfen unseren Kurs korrigieren und uns ausrichten an Lot, der auf Gottes Weisung gehört hat und so sein eigenes und das Leben seiner Töchter retten konnte. Er hat dem Untergang und der Zerstörung den Rücken zugewandt und ist aufgebrochen in eine friedliche Zukunft. Beispielhaft, oder?